

Gehalten (Ort/Datum): Grindel / 24.04.2010

Lieder: WLG 194:1-4; Q 300:1-3 (alt. WLG 574:1-3)

Text: 1. Samuel 3

So wird mein Leben stimmig!

EINLEITUNG

Heute geht es darum, die Stimme Gottes zu hören. Man sagt ja, dass das Alte Testament voll sei von Leuten, die Stimmen hören. Aber umgekehrt stimmt es auch. Diejenigen, die uns versichern, dass sie Gottes Stimme hören, sind immer ziemlich voll mit Altem Testament.

Und es geht auch ums Zuhören. Von Franklin Roosevelt (amerikan. Präsident, gest. 1945) erzählt man sich die Anekdote, dass er sich darüber beschwerte, dass ihm bei langen Empfängen eh keiner mehr zuhöre. Einmal habe er, als er allen die Hand gab, zu jedem gesagt: ich habe gerade meine Schwiegermutter erdolcht. Die Antworten waren stereotyp: oh wunderbar; Gott segne sie; weiter so; vortrefflich. Erst nach vielen Gästen kam ein südamerikanischer Botschafter. Als er hörte, was Roosevelt sagte, lehnte er sich zu ihm und sagte: wahrscheinlich hatte sie's verdient!

Der Abschnitt, den wir gehört haben, ist in den meisten Bibeln überschrieben: Samuels Berufung. Eine gute Kindergeschichte, weil Samuel ein Kind ist und doch schon von Gott berufen wird. Für diejenigen unter uns, die diese Kindergeschichten nicht mit der Muttermilch eingesogen haben, hier ein paar Hintergründe: Samuel war ein Wunschkind. Seine Mutter konnte keine Kinder bekommen, aber sie bat Gott in demselben Tempel, in dem auch diese Szene spielt [in Wirklichkeit ein Zelt], um ein Kind und Samuel war die Erhörung. Indem sie ihn schon sehr früh in die Obhut des Priesters gab, erfüllte sie ein Gelübde, das sie Gott gegeben hatte. Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus sagt, Samuel sei 12 Jahre gewesen, als das hier passiert.

Es handelt sich hier um eine Gründungs- oder Begründungsgeschichte. Samuel ist – das ist dem Leser meist bekannt – die große Prophetengestalt des AT. Und hier erfahren wir, wie alles begann. Hier sind wir Zeugen, wie die wichtigste Weiche im Leben dieses Gottesmannes gestellt wird. Diese Begründung ist eine Funktion dieses Textes. Er hat aber auch eine zweite Funktion und hier kommen wir ins Spiel. Dieser Text stellt jeden Leser vor die Frage: was antwortest du, wenn Gott zu dir spricht?

Indem ich das sage, lese ich von euren Gesichtern sogleich die nächste Frage, die sich natürlich daran anknüpft: woran merke ich, dass Gott zu mir spricht? Auf die letzte Frage gibt uns der Text eine Antwort, die wir in einem ersten Durchgang behandeln wollen. Auf die Frage, was du antwortest, musst du dann selber reagieren.

VORAUSSETZUNGEN FÜRS HÖREN

Der Text beginnt mit einer etwas nüchternen Situationsbeschreibung: *Und das Wort des Herrn war selten in jenen Tagen, und keine Vision war da, die Weisung gegeben hätte* (V. 1, LXX dt.). Das klingt ja düster. Die Bibel – also dieses Buch, in dem Gott ständig redet und in welchem Menschen Gott hören, in Taten und Worten – kennt also durchaus andere Zeiten. Hier ist davon die Rede, dass Gottes Wort selten ist. Und wie um zu unterstreichen fährt der Text fort, dass Eli, der Mentor Samuels, der amtliche Priester am Heiligtum, schon fast blind ist. Der Urtext sagt ja, wie ich bereits zitierte, dass da keine Vision war. Eine Vision ist eine Sicht der Dinge aus Gottes Perspektive. Und wenn schon der Priester im Tempel blind ist, dann sieht es schlecht aus mit Vision. Um zu verstehen, warum das so ist, muss man das Kapitel davor lesen. Fassen wir es kurz zusammen: der Tempel ist Ort von Machtmissbrauch und sexueller Gewalt geworden. Kein heiliger Ort, keine heiligen Menschen. Das lesen wir in Kapitel zwei. Und davon hören wir im Moment jeden Tag in den Medien.

Gott reagiert auf diese Situation, indem er schweigt. Wer diese Situation kennt, wer sich nicht erinnern kann, wann Gott das letzte mal zu ihm gesprochen hat, oder ob überhaupt schon mal, wer keine Vision hat, keine klare Sicht der Dinge aus Gottes Perspektive, für den wird es jetzt spannend, denn: es bleibt nicht so! Das Blatt wird sich in diesem Kapitel wenden, und zwar für Samuel und für ganz Israel.

Gott spricht wieder. Er meldet sich wieder zu Wort. Wie genau das geschah haben wir ja gerade in dem Bibelabschnitt gehört. Ein hartes Stück Arbeit ist das da für Gott, bis er schließlich überhaupt Gehör findet. Erst beim vierten Mal hat er die Aufmerksamkeit Samuels, kann er zu ihm reden. Ich frage mich manchmal, wie viele Anläufe Gott bei mir braucht, bis ich was merke.

Dabei wünsche ich mir doch, für Gott unmittelbar erreichbar zu sein. Hellhörig zu sein für seine Stimme, so dass ich gleich sagen kann: einen Moment mal, ich bekomme da gerade eine Nachricht von Gott. Aber woher weißt ich, dass es Gott ist, der zu mir spricht? Was sind die Voraussetzungen, damit ich Gottes Stimme hören und sie auch als solche hören kann?

- a. **Wir müssen am richtigen Ort sein.** Nun, das klingt erst einmal befremdlich. Kann Gott nicht an jedem Ort zu uns reden? Müssen wir erst Feng-Shui anwenden, um zu bestimmen, an welchem Ort günstige Energien fließen? Formulieren wir es also präziser: wir dürfen uns nicht am falschen Ort aufhalten. Für den Text hier spielt der Ort eine Rolle. Samuel befindet sich im Tempel, am Heiligtum (Stiftszelt). Dieser Ort ist dem Text ganz wichtig. Warum? Etwa, weil Gott sonst nirgendwo zu Menschen spricht? Nein, sondern weil es der Ort ist, von dem man am ehesten vermutete, dass Gott dort ist. Ich halte das für eine wichtige Erkenntnis. Wer Gottes Stimme wirklich hören will, der tut gut daran, dahin zu gehen, wo zu hören er sie am meisten erwartet. Natürlich spricht Gott auch manchmal durch einen Kinofilm, ein alltägliches Erlebnis, die Bemerkung eines Bekannten am Telefon oder auf tausend andere Arten, aber: solltest du zu den Menschen gehören, die seine Stimme hören wollen und sie eben gerade nicht hören, dann geh dahin, wo du Gott am meisten erwartest. Für viele Menschen ist das die Gemeinde, die Kirche, die Predigt. Für andere ist das der Rückzug in die Einsamkeit. Samuels Zuhause ist das Heiligtum. Nicht jeder von uns wohnt im Heiligtum, aber jeder von uns kann Sorge tragen, dass sein Zuhause zu einem Heiligtum wird.
- b. **Samuel hat einen geistlichen Mentor.** Kennt ihr auch diese Leute, die meinen, sie könnten ihr geistliches Leben in einem von anderen Menschen abgeschirmten Vakuum leben? Samuel aber wird zu einem der größten Gottesmänner seiner Zeit, weil da einer ist, zu dem er gehen kann und der ihm in geistlichen Dingen hilft. Man kann diesen Eli kritisch sehen wie man will, blind und durchsetzungsschwach gegenüber seinen Söhnen. Aber Eli führt Samuel in die direkte Begegnung mit Gott hinein. Warum? Er kennt die Stimme Gottes. Samuel kennt sie noch nicht (V. 7). Aber er kannte einen, der sie kannte. Du brauchst so einen Mentor, der im Glauben weiter ist als du. Der die Stimme Gottes

bereits gehört hast. Den du um Rat fragen kannst. Hast du so jemanden? Traust du dich, zu ihm oder ihr hinzugehen und um Rat zu fragen? Suche dir so eine Person, der du in geistlichen Dingen vertrauen kannst und von der du lernen kannst.

- c. **Gott hört man in der Stille.** Den dritten Hinweis, den uns der Text gibt, ist, dass all die störenden Geräusche des Alltags erst verstummt sein mussten, bevor Gott zu Samuel spricht. Es bedurfte der Stille. Im Moment haben wir das Jahr der Stille. An vielen Stellen macht die Bibel uns deutlich, dass Gott im Stillen zu uns redet. Hier ist es die Nachtruhe, wenn optisch und akustisch alles zur Ruhe gekommen ist. Wieviel stille Momente gönnen wir uns, gönnen wir Gott, damit eine Begegnung stattfinden kann? Einmal in der Woche im Gottesdienst (in dem Stille ja auch ein seltenes Gut ist)? Die Stille Zeit? Der Moment, in dem wir uns Schlafen legen und es still um uns wird? Diese Momente der Stille – das ist meine Erfahrung – geschehen kaum von allein. Man muss sie suchen und schaffen.

VOM HÖREN ZUM ZUHÖREN

Mitten in dieser Nacht kommt es zu einer besonderen Begegnung zwischen diesem jungen Samuel und Gott. Beim dritten Mal endlich erkennt Eli plötzlich, dass Gott da spricht. Samuel wird an Elis Reaktion plötzlich klar: Gott will mit ihm reden. Ihm, dem kleinen Diener am Heiligtum. Ihm, dem Leuchteranzünder und -bewacher, dem Lehrling. Und auf einmal steht er vor der Situation, die nicht aktueller sein könnte für jeden von uns heute: was, wenn Gott wirklich zu mir spricht?

Ich möchte an dieser Stelle der Predigt besonders diejenigen ansprechen, die ganz ungeübt im christlichen Glauben sind. Oder die einfach mitgeschleppt wurden: ich glaube, dass wir Menschen uns nach der Liebe Gottes sehnen. Dass wir hoffen, dass hinter all den Zweifeln, ob es Gott überhaupt gibt, hinter all dem Schutt, den die Kirche angehäuft hat, hinter all den Vorurteilen, die wir mit uns herumtragen und hinter all den Formen und all der Unbeholfenheit, Heuchelei und Skepsis die Möglichkeit, die Aussicht besteht, Gott zu begegnen. Heil zu werden, Antworten zu finden. Eine Berufung – eine Bestimmung – zu entdecken. Samuel war eine große Figur, ein besonderer Gottesmann. Aber genauso wie Gott damals rief: Samuel, Samuel. Und nochmal. Und nochmal. Und noch ein viertes Mal: genauso ruft er deinen Namen. Und ruft ihn und ruft ihn.

Und sicherlich kennst du auch diese Momente, wo du schon vor der Möglichkeit zusammenschreckst, hier könnte ein solcher Moment sein. Es könnte jetzt sein, oder heute Nacht, oder wann auch immer. Und dann fragen wir uns: Was, wenn Gott das ist, der da zu mir spricht? Was soll ich da machen? Wie kann ich das heraus finden? Genau auf diese Frage bietet der Text eine Antwort. Denn das war auch die Frage Samuels. Was, wenn ich wieder diese Stimme höre?

Eli gibt auf diese Frage eine geniale Antwort. Genial, weil genial einfach. Er sagt nicht:

- du musst erst drei Jahre Theologie studieren
- du musst getauft sein
- du solltest dann mit dem Vaterunser (am besten in aramäisch) antworten, dich dabei nach Osten verneigen
- du musst keine geheimen Formeln, keine Parolen murmeln.

Eli sagt ihm: wenn du die Stimme hörst, dann antworte einfach. *Rede, denn dein Knecht hört.* Heute würden wir sagen. Stell auf Empfang. Gott überrumpelt diesen kleinen Jungen nicht. Er wartet auf dessen Antwort. Aber dass es so einfach ist, Gottes Stimme zu hören und mit ihm ins Gespräch zu kommen, das musste er noch lernen. Er wußte, wie man den Leuchter im Heiligtum anzündet, welches Feuer man dazu nimmt, wann man das machen muss, wie oft man es anzünden muss, wie lange der brennt, worauf man aufpassen muss. Aber er wußte nicht, was er antworten sollte, wenn Gott ihn ruft: Rede, ich höre zu.

Und für diejenigen, die schon lange hierher kommen, die eine geistliche Routine haben und die vielleicht sogar das Gefühl haben, dass Gott im Moment schweigt (oder dass er redet ...): für diejenigen gilt die gleiche Antwort, die gleiche Einstellung. Wenn wir hier in den Gottesdienst kommen, dann laßt uns kindlich zu dieser Haltung zurückkehren. Ansonsten erwischen wir uns irgendwann dabei, dass wir jeden Sabbat hier erwartungsvoll mit gekreuzten Armen sitzen und denken: na, mal sehen, wie der Prediger heute drauf ist. Mal sehen, ob was für mich dabei ist. Wäre das nicht eine gute geistliche Gewohnheit, wenn wir uns hinsetzen und innerlich zu Gott sagen: rede, Herr, dein Knecht – deine Magd – hört.

WAS HÖRST DU?

Ein Rabbi unterhielt sich mit seinem Schüler (Herschel) über die Thora. Er fragte ihn: Herschel,

kennst du die Schrift? Herschel antwortet: Ja, Rabbi. Ich habe sie studiert. Der Rabbi fragt weiter: Herschel, dann kennst du sicherlich auch den Ausdruck: Höret meine Stimme? Oh ja, entgegnet Herschel. Diesen Ausdruck finden wir in der ganzen heiligen Schrift. Nun fragt der Rabbi: Herschel, was hast du denn gehört?

In dieser Nacht redet Gott zu Samuel. Wir müssen jetzt noch klären, was das inhaltlich und formal bedeutet. Beginnen wir mit dem Formalen.

FORMAL: GOTT REDET = BERUFUNG

Wir sagten eingangs. Es handelt sich um eine Berufungsgeschichte (jedenfalls ist das die gängige Überschrift über diesen Abschnitt). Dabei ist alles, was wir erfahren, dass Samuel Gottes Stimme hört und dann eine Gerichtsbotschaft über die Söhne Elis entgegen nimmt. Von Samuel selber ist ja an keiner Stelle die Rede. Das Wort Berufung kommt überhaupt nicht vor. Formal gesehen – also von außen her betrachtet – geschieht nur dies. Gott spricht, Samuel hört zu und sagt es weiter (obschon er erst dazu genötigt werden muss). Warum sprechen dann alle von Samuels Berufungsgeschichte? Nun, vielleicht, weil wir ja wissen, dass Samuel ein Prophet wurde und hier ist nunmal das erste Mal, wo wir davon lesen, dass Gott ihn anspricht. Also: Berufung.

Die etwas tiefer gehende Erklärung ist aber anders: die Berufung findet da statt, wo Gottes Rufen auf menschliches Hören trifft. Als Samuel sagt: *Rede, Herr, dein Knecht hört*, da findet Kommunikation statt. Da tritt Samuel ein in die Aufgabe, die Gott ihm gibt. In diesem Fall: das Überbringen einer unangenehmen Botschaft an Eli.

Mit dem Hören kommt die Aufgabe. Das ist heute nicht anders. Wenn wir bereit sind, zu sagen: ich höre jetzt wirklich zu, dann erfahren wir, wozu unser Leben bestimmt ist. Was der nächste Schritt ist. Wo er uns gebrauchen kann.

INHALTLICH: DIE WAHRHEIT

Und zuletzt zum Inhalt. Samuel bekommt eine Gerichtsbotschaft für Eli. Keine schönen Worte, aber nötige. Das bedeutet nämlich prophetisches Wort in der Bibel: die nötigen Worte reden. Eli versteht was davon. Er nimmt sich Samuel zur Brust, der gar keine Lust hat, darüber zu reden, streckt ihm den Zeigefinger ins Gesicht und sagt: sag mir alles, verschone mich nicht! Ich will die ganze Wahrheit wissen! Als ob Eli geahnt hat, dass er seine Quittung bekommt.

Auch das geschieht nicht oft in der Gemeinde. Wir wollen ja alle die guten Worte hören, rhetorisch brillant, kurzweilig, sinnig, humorvoll, geistlich tiefgehend, erbauend usw. Aber kaum dass einer kommt und sagt: sag mir die Wahrheit über mich. Schone mich nicht. Ich will wissen, was ich wissen muss.

Ein Jugendlicher schwärmte vor ein paar Jahren über einen Prediger, dessen Predigten ihm gut gefielen. Er sagte: ich mag seine Predigten, weil er mich jedes Mal auf den Pott setzt. Ich fühle mich jedes Mal erwischt und durchleuchtet. Das mag ich. Eine Fähigkeit, die wir uns aus der Jugendzeit erhalten sollten.

ZUSAMMENFASSUNG

Fassen wir zusammen. Eine Geschichte vom Hören der Stimme Gottes. Erste Frage war: was sind die Voraussetzungen, um Gottes Stimme als solche zu identifizieren:

- der richtige Ort
- ein Mentor
- Stille

Die zweite Frage war: Antwortest du, und wenn ja, was?

Und zum Schluß haben wir beobachtet, was geschieht, wenn Gottes Wort auf ein offenes Ohr trifft.

- es findet eine Berufung statt, eine Aufgabe, eine Bestimmung
- wir hören wahre Worte (nicht schöne)

SCHLUSS

Der schönste Satz in diesem ganzen Abschnitt ist aber die Zusammenfassung. Als Prediger habe ich gedacht: Was für ein Prediger könnte man sein, wenn man über dich sagen könnte: von allen seinen Worten fiel keines auf die Erde. Das wäre doch die Autorität, nach der man sich als Pastor in Momenten der Versuchung und nostalgischen Reminiszenz zurücksehnt.

Neulich habe ich bei der Aussiedlergemeinde hier um die Ecke die Gemeindevahl durchgeführt. Es muss wohl kulturell bedingt sein, aber jedesmal, wenn ich vom Ernennungsausschuss gebeten wurde, jemanden für eine bestimmte Aufgabe um die Mitarbeit zu bitten, dann schauten mich die Leute an und sagten: Nu ja, wenn du meinst. Keines meiner Worte fiel zur Erde. Das wäre doch was für unsere Gemeindevahl, hier am Grindel.

Ich glaube aber, dass das ein Trugschluss ist. Es geht gar nicht darum, dass man selber die Macht hat, zu bestimmen. Dass man selber die mächtigen Worte spricht, die unwiderstehlich sind, autoritativ. Ich glaube, dass es in dem Text gar nicht um die eigenen Worte geht. Denn das legt ja die Erzählung nahe. Es geht um die Worte Gottes. Samuel lernt hier die prophetische Rede. Und Eli hilft ihm dabei. Sag mir alles, was Gott dir gesagt hat. Beschönige es nicht! Relativiere es nicht! Verpack es nicht in lustige Anekdoten! Und genau das machte ihn zum Gottesmann. Gott wußte: die Worte, die ich Samuel anvertraue, die kommen auch an.

Deswegen sagt im NT der Apostel Paulus: strebt am meisten nach der Gabe der Prophetie (1. Kor 14,1). Damit meint er genau das hier: dass die Erkenntnisse, die Gott euch gibt, verlässlich durch euch weitergegeben werden. Dass du einer bist, auf den Gott sich verlassen kann.

Ich will so ein Mensch werden, auf den Gott sich verlassen kann. Ich bete darum, dass Gott zu den um ihn herumstehenden Engeln sagen kann: wenn ich es dem Meier sage, dann bleibt's nicht auf der Strecke. Ich bete darum, weil ich mich kenne und weiß, was alles auf der Strecke bleibt.

Das NT macht klar. Das hier gilt für jeden Nachfolger. Ein Nachfolger ist ein Berufener, ist einer mit einer Wahrheit, die nicht verloren gehen soll. Nimm diese Berufung an und antworte Gott: rede, ich höre! Und dann hör auch genau zu.